

# Us em "alte Tellenlied"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **3 (1940-1941)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178311>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Us em „alte Tellenlied“.

Der landvogt sprach zuo Wilhelm Tell:  
„Nun luog, daß dir din kunst nit fel,  
vernim min red gar eben:  
trifst du in nit am ersten schutz,  
fürwar, es bringt dir kleinen nutz,  
und kostet dir din leben“.

Do bat er got tag unde nacht,  
daß er den epfel zuom ersten traf,  
es kond si ser verdrießen.  
das glück hatt er von gotes kraft,  
daß er von ganzer meisterschaft  
so hoflich konde schießen.

Als bald er den ersten schutz hat tan,  
ein pfil er in sin göller nam:  
„hett ich min kind erschossen,  
so hatt ich das in minem muot —  
ich sag dir für die warheit guot —  
ich wölt dich han erschossen“.

Domit macht sich ein großer stoß,  
do entsprang der erst eidgenoß,  
si wolten die landvögt strafen.  
die schüchten weder got noch fründ:  
wenn eim gefiel wib oder kind,  
so woltend si bi im schlafen.

Übermuot tribend si im land —  
böser gwalt, der wert nit lang —  
also findt man's verschriben.  
das hand des fürsten vögt getan,  
drumb ist er umb sin herrschaft kan  
und us dem land vertrieben.

Also meld ich üch den rechten grund:  
si schwuorend alle ein trüwen pund,  
die jungen und ouch die alten.  
Got laß si lang in eren stan  
fürbaß hin so als noch bishar:  
so welln wir's got lan walten!

15. Jahrhundert.

Us: „Schweizer-Bibliothek“, Nr. 8.

Verlag Rascher & Co., Zürich, 1919.